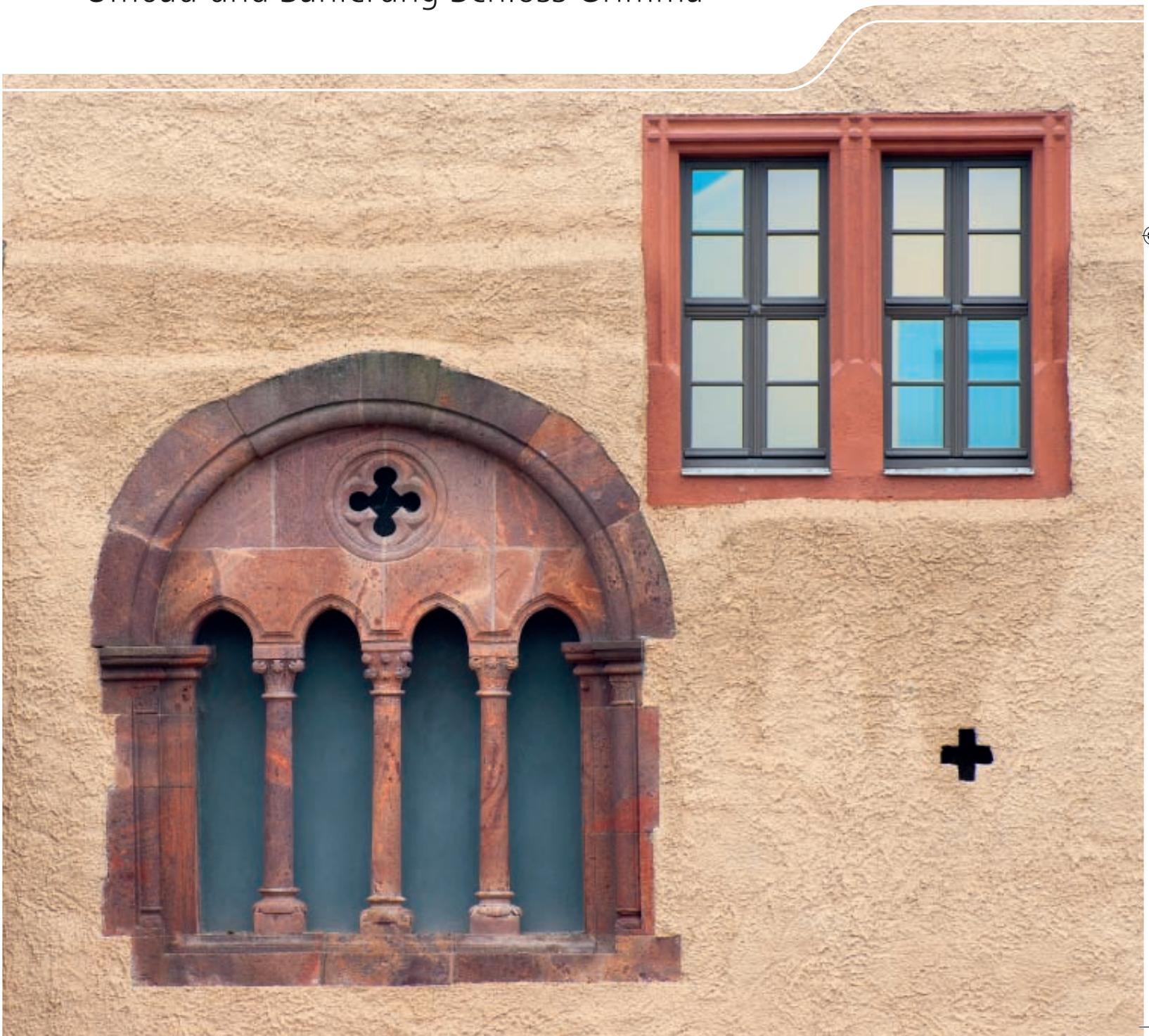
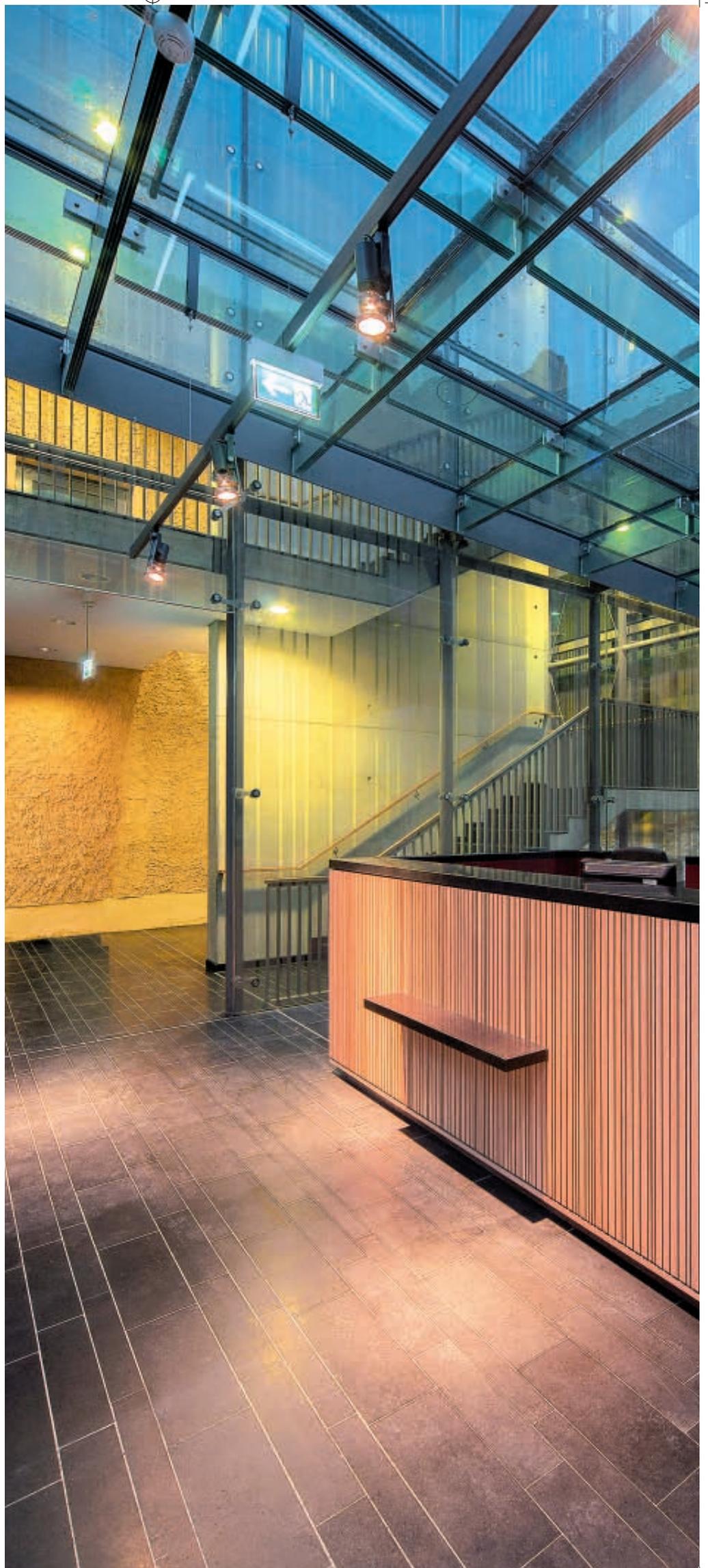


# Amtsgericht Grimma

Umbau und Sanierung Schloss Grimma



Titelseite: Spätromantisches Vierlingsfenster  
(um 1220/30), Schloss – Nordgiebel  
Seite 2: Eingangsbereich mit Pförtnerresen  
Seite 3: Fassadentafel, Schloss – Westseite  
Seite 4–5: Blick zum Muldenufer mit Gymnasium  
St. Augustin, Schloss und Pöppelmannbrücke



# Inhalt

| 6

**Baugeschichte**

| 7

**Bauaufgabe**

| 8

**Architekturkonzept**

| 12

**Baudurchführung**

Schloss

Kornhaus mit Kornhausanbau

Ergänzungsbauten

| 18

**Technik**

| 19

**Hochwasserschutz**

| 20

**Außenanlagen**

| 22

**Projektdaten**







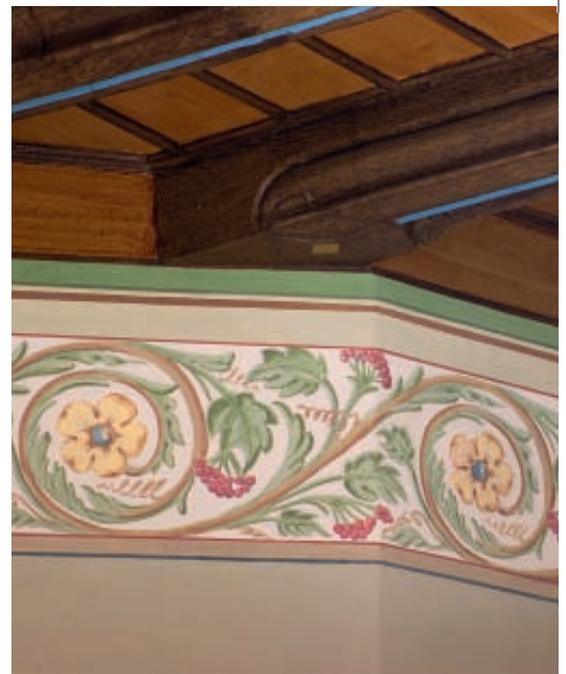
# Baugeschichte

Im nördlichen Teil der Grimmaer Innenstadt, am Muldenufer nahe der Pöppelmannbrücke, liegt das Schloss Grimma, welches zu den bedeutendsten Profandenkmälern Sachsens zählt. Seine Ursprünge reichen zurück in das frühe 13. Jahrhundert. Um 1210/30 ließen die Markgrafen Dietrich und Heinrich von Meißen die Burgranlage errichten. Es entstand der muldenseitige Ostflügel, der sich aus einem Längs- und einem Querbau zusammensetzte. Im Querbau, der sogenannten Kemenate, befand sich die bereits 1218 erwähnte Burgkapelle „St. Oswald“. Wesentliche Teile des Außenmauerwerks vom heutigen Keller bis zum ersten Obergeschoss stammen aus dieser ersten Bauphase. Das Sächsische Landesamt für Denkmalpflege betrachtet an Hand aktueller Erkenntnisse zum mittelalterlichen Burgenbau in Sachsen den Ostflügel des Grimmaer Schlosses in seinen festgestellten spätromanischen Dimensionen als die bisher größte bekannte Baulichkeit markgräflicher Burgen des 13. Jahrhunderts im Freistaat.

Von 1389 bis 1402 nahm Markgraf Wilhelm I. einen umfangreichen Ausbau vor. Ganz im Stile der Zeit entstand in der gotischen Bauphase eine markgräfliche Residenzburg, die einen regelmäßigen Grundriss mit zwei parallelen Flügeln aufwies. Man erhöhte den Ostflügel und fügte einen Westtrakt bestehend aus dem späteren Kornhaus, dem Burgturm und der Schlossküche hinzu. Zur Verbindung der beiden Gebäudeteile wurde die nördliche Schildmauer mit der Röhrpforte errichtet. Unter Kurfürst Friedrich dem Weisen erhielten Anfang des 16. Jahrhunderts der Ostflügel und das Kornhaus schließlich ihre bis heute bestehende Gebäudehöhe.

In der Folgezeit fanden nur mehr wenige markante Veränderungen statt. Mitte des 18. Jahrhunderts wurde die Fronveste, ein Verwahrungsort für Missetäter, als Anbau an das Kornhaus angefügt. Bereits um 1800 trug man den Burgturm bis auf die heutige Höhe ab. Im 19. Jahrhundert erfolgten mehrere eingreifende Umbauten im Inneren der Gebäude. Zu den prägnanten Bauleistungen dieser Bauphase gehören der Treppenturm am Ostflügel und die große Innentreppe des Kornhauses. Mit dem Einzug des Amtsgerichts beginnt 1880 die Tradition als Justizstandort, die seitdem ohne Unterbrechungen Bestand hatte.

Heute setzt sich die Anlage aus mehreren Baukörpern zusammen. Auf der Flussseite steht der Ostflügel, das sogenannte Schloss, dessen Mauern die ältesten Gebäudeteile beinhalten. Gegenüber befindet sich das Kornhaus, das zusammen mit der Turmruine und dem Kornhausanbau den historischen westlichen Trakt bildet. Schildmauern verbinden die Gebäude und begrenzen den Schlosshof.



**Oben:** Floraler Wandfries, 19. Jahrhundert (rekonstruiert), Kornhaus – historischer Sitzungssaal, 2. Obergeschoss  
**Mitte:** Spätromanische Kapitelle im Vierlingsfenster (um 1220/30), Schloss – Nordgiebel  
**Unten links:** Baualtersplan, Grundriss heutiges Kellergeschoss, Stand 2012  
 (Verfasser: Landesamt für Denkmalpflege Sachsen)



# Baufaufgabe

Das verheerende Muldehochwasser im August 2002, das die Grimmaer Schlossanlage überflutete, markiert den Beginn der Umbau- und Sanierungsarbeiten. Bis zu diesem Zeitpunkt waren das Amtsgericht und das Polizeirevier Grimma in den noch unsanierten Räumlichkeiten untergebracht. Infolge der Hochwasserschäden – Keller und Erdgeschoss standen unter Wasser – musste ein großer Teil der Gebäude geräumt werden. An die Entschlammung schloss sich von 2003 bis 2005 eine umfangreiche Beseitigung der Hochwasserschäden an, die neben Abbruch-, Trocknungs- und Abdichtungsarbeiten die Freilegung von Kellerräumen und restauratorische Befundungen beinhaltete. Parallel begannen die Planungen zur Unterbringung des Amtsgerichts Grimma und der Staatsanwaltschaft Leipzig, Zweigstelle Grimma, im Schlosskomplex. Um das umfangreiche Raumprogramm zu realisieren, wurden in Abstimmung mit der Stadt Grimma und dem Landesamt für Denkmalpflege verschiedene Erweiterungsvarianten innerhalb der Anlage betrachtet. Mit der Vorlage der EW-Bau im März 2008 kamen die Planungen zum Abschluss.

Vorgezogen zum Baubeginn der Hauptmaßnahme wurden von 2006 bis 2008 die Turmruine und die Schildmauern statisch gesichert, eine Hausschwammsanierung im Kornhaus abgeschlossen und der Bereich der Turmruine archäologisch untersucht. Nach einer Genehmigungs- und Ausschreibungsphase startete Anfang 2010 der Umbau, der nach zweieinhalb Jahren Bauzeit im November 2012 vollendet wurde. Nach dem Abschluss der Hochwasserschutzmaßnahme der Landestalsperrenverwaltung Sachsen im Schlossbereich werden die angrenzenden Außenanlagen voraussichtlich 2015 fertiggestellt.



**Oben:** Blick in die ehemalige „Amts- bzw. Commissionsstube“ (Anfang 18. Jh.) und in die freigelegte Oswaldkapelle (um 1218) während der Bauphase, Schloss  
**Unten:** Baustelle von Süden



# Architekturkonzept

Die Planungsaufgabe bestand darin, das Amtsgericht Grimma und die Zweigstelle Grimma der Staatsanwaltschaft Leipzig unterzubringen. Zum Raumprogramm des Amtsgerichts gehören interne Funktionen wie Büroräume, Archive und Vorführzellen sowie ein Öffentlichkeitsbereich, der einen Pförtnerresen, die Sitzungssäle, Rechtsantragsstellen und eine Zahlstelle umfasst. Die Staatsanwaltschaft bildet eine in sich abgeschlossene Einheit, in der kein Publikumsverkehr stattfindet. Der Eingangsbereich mit Poststelle, der Sozialraum, der Erste-Hilfe-Raum und die Bibliothek sind für die gemeinsame Nutzung beider Behörden bestimmt. Insgesamt waren 93 Arbeitsplätze zu errichten.

Das Entwurfskonzept vereinigt zwei prinzipielle Gestaltungsansätze. Zum einen soll die wertvolle historische Bausubstanz so weit wie möglich erhalten und wiederhergestellt werden. Zum anderen sind die ergänzenden Neubauten in das historische Ensemble sensibel zu integrieren.

Als Leitfaden für die Umbau- und Sanierungsmaßnahmen in den Bestandsgebäuden wurde eine denkmalpflegerische Zielstellung für die Gesamtanlage erarbeitet. Aus den Erkenntnissen der bauarchäologischen Untersuchungen entstand eine Vielzahl von förderlichen Planungsvorgaben. So wurde festgelegt, dass ausgewählte Befunde zu restaurieren sind und als „Schau-fenster“ dem Betrachter einen Einblick in die Baugeschichte öffnen. Weitere Befunde waren lediglich zu sichern und zu konservieren. Oberster Grundsatz der Planung war, dass die räumlichen Strukturen im Kornhaus möglichst unverändert erhalten bleiben.



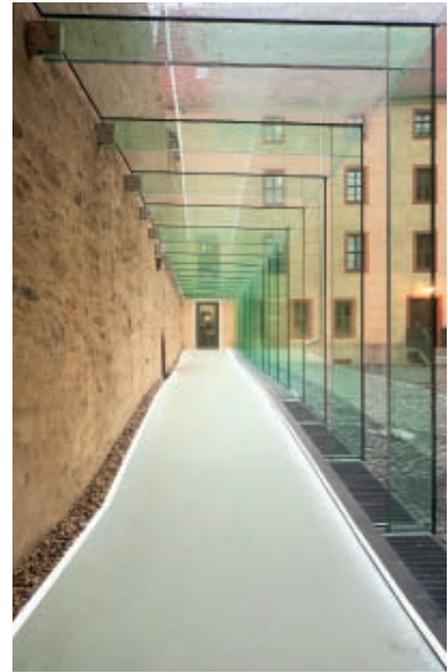
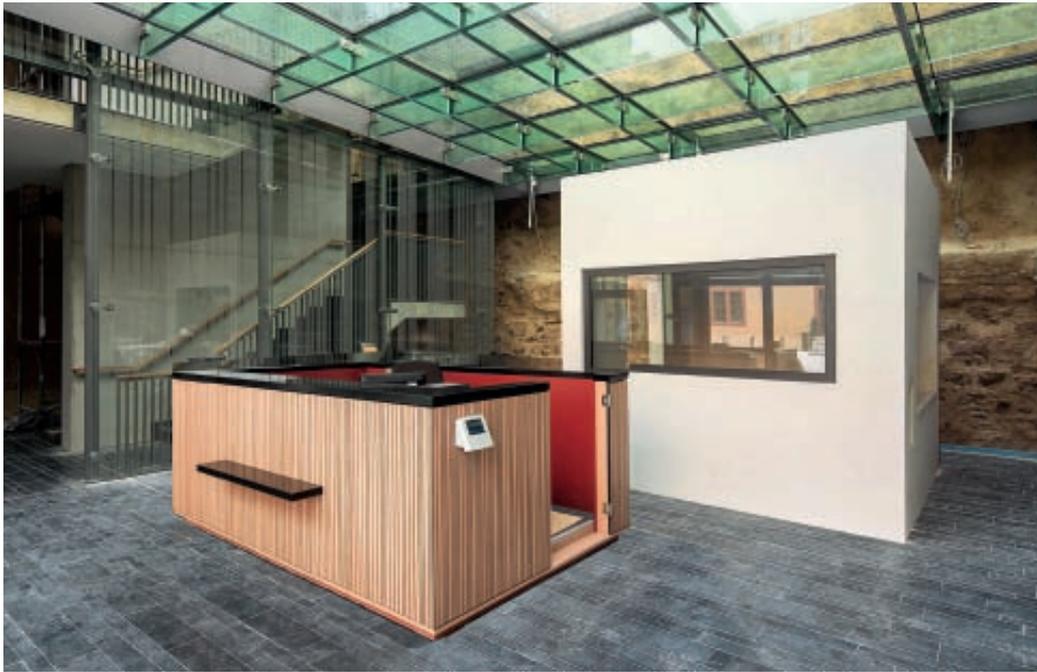
Blick von der Turmruine auf den neuen Treppenturm



**Oben:** Blick zur Südseite des Schlosskomplexes

**Unten:** Schlosshof mit Linde, neuem Eingangsbereich und gläsernem Verbindungsgang





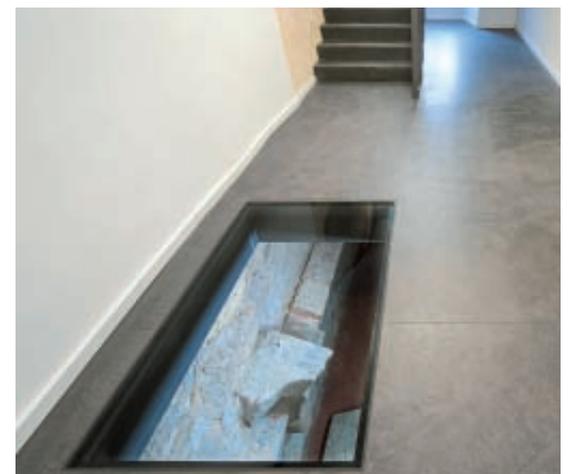
**Oben links:** Eingangsbereich mit Pförtnerresen und Poststelle

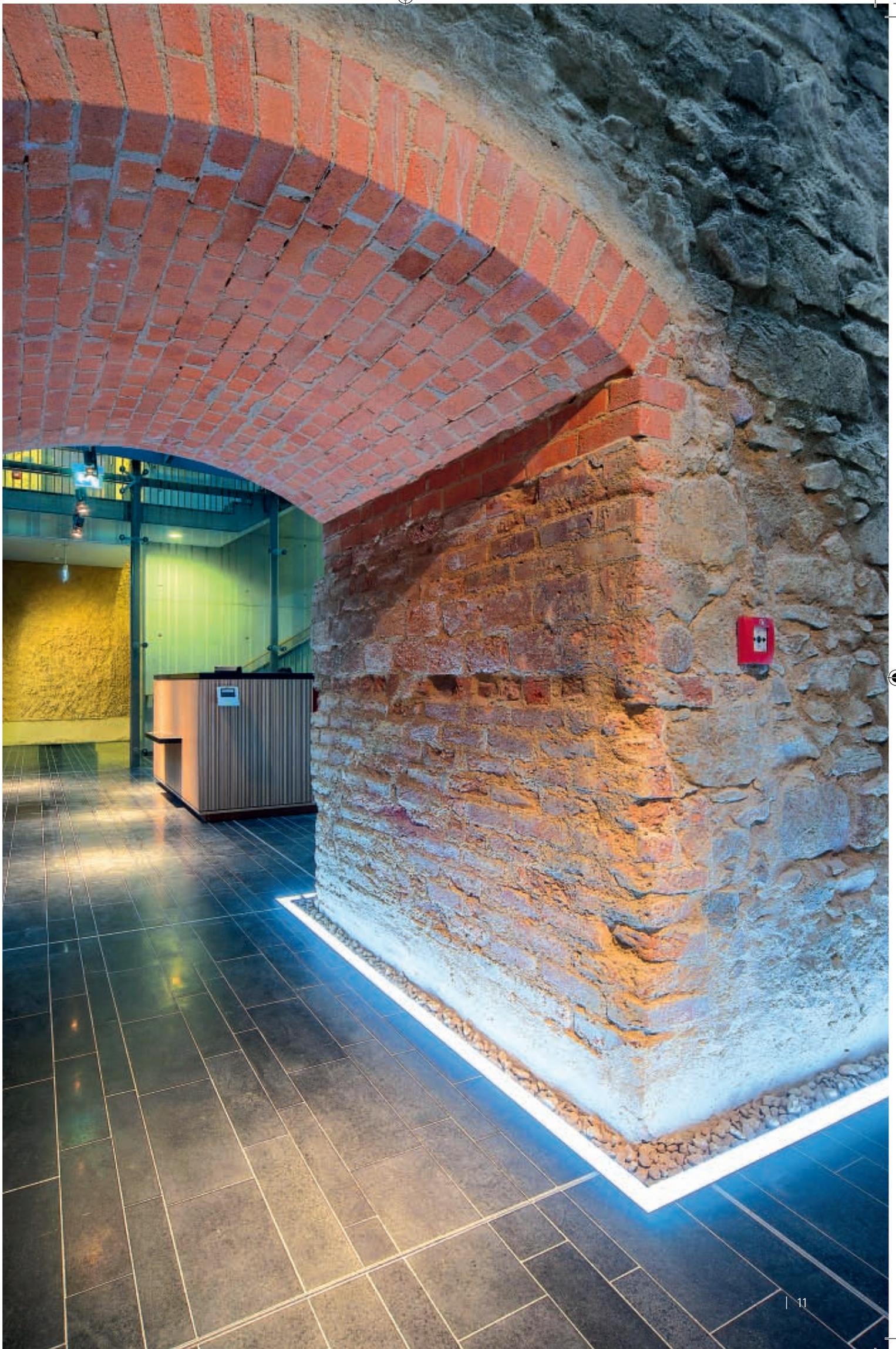
**Oben rechts:** Gläserner Verbindungsgang, Blick zum Schloss

**Unten:** „Schaufenster“ zur spätromanischen Kamin-konsole (um 1220/30), Schloss – Erdgeschoss

**Seite 11:** Blick aus der Turmruine zum Eingangsbereich

Um eine effiziente gebäudeübergreifende Nutzung zu ermöglichen, bestand eine der schwierigsten Planungsaufgaben darin, die beiden bestehenden Gebäudekomplexe durch einen zentralen Eingangsbereich denkmalverträglich miteinander zu verbinden. Für die Ergänzungsbauten wurde ein sensibles Gesamtkonzept entwickelt, bei dem Alt und Neu eindeutig unterschieden werden. Mit dem Ziel, das denkmalgeschützte Ensemble mit seinen Raumbezügen erlebbar zu erhalten, sind drei neue Baukörper als filigrane Ganzglaskonstruktionen transparent in die Schlossanlage eingefügt worden. Ein Erweiterungsneubau verbindet Kornhaus und Turmruine und übernimmt die Funktion des zentralen Eingangs- und Erschließungsbereichs mit Treppen- und Aufzugsturm. Der Turmruineneinbau mit Poststelle und der Verbindungsgang entlang der nördlichen Schildmauer schaffen die Verbindung zwischen Kornhaus und Schloss und ermöglichen den witterungsgeschützten, barrierefreien Übergang. Dem Gestaltungsprinzip „Transparenz - Körper im Raum“ folgend wurden notwendige Funktionseinheiten, wie zum Beispiel der Pförtnerresen, als freistehende Kuben in den gläsernen Hüllen platziert. Es ergibt sich dadurch ein spannungsvoller Kontrast zwischen der historischen Bausubstanz und den modernen Ergänzungsbauten, der vertraute und neue Perspektiven bietet.





# Baudurchführung

## Schloss

Die im Schloss vorgefundene Tragstruktur bestand aus Fachwerkwänden, die aus der Umbauphase im 19. Jahrhundert stammten, und Holzbalkendecken. Ein Erhalt der Innenwände schied aus, da sowohl die Tragfähigkeit als auch Brandschutz und Schallschutz nicht mehr den heutigen Anforderungen entsprachen. An ihrer Stelle wurde ein neues System aus massiven Mauerwerkswänden in Verbindung mit Trockenbautrennwänden errichtet. Die historischen Holzbalkendecken wurden durch ein spezielles Verfahren im Verbund mit Beton statisch ertüchtigt. Dieses war nicht in jedem Falle einsetzbar, sodass teilweise Stahlbetondecken die alten Konstruktionen ersetzen. Im nördlichen Gebäudeteil wurde eine neue Treppenanlage mit einem Aufzug eingebaut, über die in den drei unteren Geschossen die Sitzungssäle mit den Wartebereichen erschlossen werden. In den übrigen Flächen sind Büros, Vernehmungsräume, eine Zahlstelle und die erforderlichen Nebenräume des Amtsgerichts untergebracht. Technikräume und Archive wurden im Dachgeschoss angeordnet.

Die Innenraumgestaltung ist modern und sachlich. Der verwendete Farbkanon setzt sich aus Weiß für die Wände, Grau in unterschiedlichen Abstufungen für Fenster, Türen und Böden sowie als Akzentfarbe Rot, auf einen historischen Befund zurückgehend, zusammen. Ihrer Bedeutung nach sind einige Bereiche aus diesem Konzept herausgehoben. Dies betrifft in funktionaler Hinsicht die Sitzungssäle, die eine rote Leitwand im Flur markiert. In den Sälen wie auch in der baugeschichtlich bedeutenden Kemenate im südlichen Gebäudeteil wurde Eichenparkett verlegt. Die historische Dimension des Gebäudes lassen bauarchäologische Sichtfenster mit Erläuterungstafeln erkennen, die wertvolle Architekturelemente und Putzflächen sichtbar und verständlich machen. Zu den wichtigsten archäologischen Funden zählt das romanische Portal zur Oswaldkapelle, die sich im heutigen Kellergeschoss der Kemenate befindet. Das Portal wurde bei der Freilegung der Oswaldkapelle entdeckt, die inzwischen aus raumklimatischen Gründen zum Schutz der mittelalterlichen Putzbefunde wieder verfüllt wurde.

Im Schloss gibt es Bereiche, die als Einheit unverändert erhalten sind und restauriert wurden, wie zu Beispiel der Wendelstein oder das Erdgeschoss der Kemenate, in dem unter einem barocken Kreuzgratgewölbe die Bibliothek untergebracht ist.

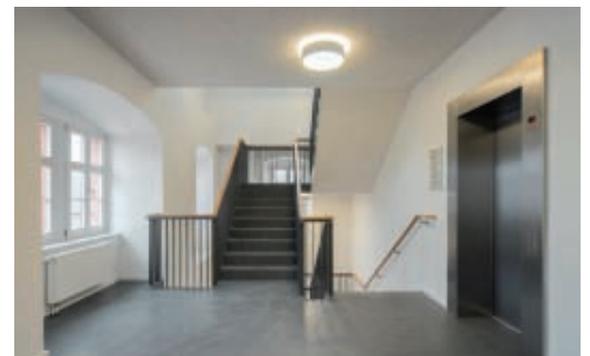
Besondere Aufmerksamkeit galt auch dem Natur- und Artenschutz. Für die Dauer der Baumaßnahmen wurden temporäre Nistplätze unter anderem für Schwalben, Mauersegler und Fledermäuse an der nördlichen Schildmauer eingerichtet. Mit der Fertigstellung wurden diese Nisthilfen an die Ostfassade des Schlosses verlegt. Weiterhin wurden Einflugöffnungen für Fledermäuse im nichtausgebauten Dach sowie Nistkästen für Schleiereulen und Dohlen im Lusthäuschen auf der Schildmauer geschaffen.



Wartebereich vor dem Sitzungssaal,  
Schloss – 1. Obergeschoss



**Oben:** Schloss nach den Abbrucharbeiten  
**Unten links:** Büro Amtsgerichtsdirektor,  
 Schloss/Kemenate – 2. Obergeschoss  
**Unten rechts:** Nördlicher Treppenraum,  
 Schloss – 2. Obergeschoss



### Kornhaus mit Kornhausanbau

Kornhaus und Kornhausanbau zeichnen sich, im Vergleich zum Schloss, durch einen umfangreicheren erhaltenen baugeschichtlich wertvollen Baubestand aus. Die Leitlinie für die Sanierung war, diese Bausubstanz und den authentischen historischen Charakter zu bewahren. Das statische System des Kornhauses konnte erhalten werden, nur in wenigen Teilbereichen mussten Wände aus Brandschutzgründen ersetzt werden. Die bestehenden Holzbalkendecken wurden durch Unterzüge verstärkt und in den Archiven zu Holz-Beton-Verbunddecken ertüchtigt. Zusätzliche Trennwände wurden als Trockenbaukonstruktionen errichtet. Die baulichen Eingriffe konnten insbesondere durch die Errichtung einer externen zweiten Treppenanlage minimiert werden, die Bestandteil der Ergänzungsbauten ist.

Die Nutzung des Kornhauses ist geteilt: Das erste und dritte Obergeschoss sowie das Dachgeschoss belegt die Staatsanwaltschaft mit Büros und Archiven. Erdgeschoss, zweites Obergeschoss und der Kornhausanbau sind mit Ausnahme gemeinsam genutzter Bereiche dem Amtsgericht vorbehalten. Hier befinden sich Büro- und Archivräume sowie der historische Sitzungssaal. Im Hinblick auf die Hochwassersicherheit liegen, wie im Schloss, sämtliche Archiv- und Technikräume in den Dach- sowie Obergeschossen.

Restauratorisch festgestellte Fassungen aus dem 19. Jahrhundert waren die Vorgaben für die Innengestaltung, die aus der denkmalpflegerischen Zielstellung stammen. Die Flure erhielten befundgemäß einen grauen Sockel mit einer braunen Linierung. Nach historischem Vorbild wurden hier Dielen bzw. im Erdgeschoss Sandsteinplatten verlegt.

Die Rekonstruktion der gründerzeitlichen Wand- und Deckenfassung bildete die Basis für die Gestaltung des historischen Sitzungssaals. So wurde eine illusionistische Sockelbemalung in eine Vertäfelung übersetzt, die Kabelführung und Lüftungsauslässe integriert. Eine Festverglasung im historischen Türgewände hinter dem Richtertisch ermöglicht den Einblick in den restaurierten mittelalterlichen Wendelstein, der den Saal mit dem dritten Obergeschoss verbindet.

Im Rahmen der baubegleitenden Untersuchungen legte das Landesamt für Denkmalpflege im Kellergewölbe des Kornhauses Kapitelle bauzeitlicher Gewölbepfeiler aus dem 14. Jahrhundert frei, die sich etwa einen Meter unterhalb des heutigen Fußbodenniveaus befinden. Eine Absenkung des Bodens konnte aus statischen Gründen nicht realisiert werden, so dass der Bereich nach der Dokumentation wieder verschlossen wurde. Über den Befund informiert jedoch eine illustrierte Erläuterungstafel. Weitere bauarchäologische Sichtfenster im Kornhaus zeigen die Bestückungsöffnung eines Hinterladerofens aus dem 16. Jahrhundert und eine kleine Treppe, die während der Bauarbeiten innerhalb der Westwand entdeckt wurde.

Im Kornhausanbau künden Wandbilder in den historischen Arrestzellen, geschaffen von Häftlingen im 18./19. Jahrhundert, von der ehemaligen Gefängnisnutzung. Sie wurden im Zuge der Arbeiten freigelegt und wegen ihrer Originalität restauriert.

Die Sanierung betont insgesamt den historischen Charakter der Gebäude. Neue Bauteile treten daher in den Hintergrund und lassen die historischen Elemente wirken.





**Seite 14 links:** Restauratorische und holzschutz-technische Untersuchungen, Kornhaus – historischer Sitzungssaal, 2. Obergeschoss  
**Seite 14 rechts:** Rekonstruierte Raumfassung (19. Jahrhundert) mit Sitzungssaalausstattung nach der Fertigstellung  
**Seite 15 oben:** Historische Arrestzelle der Fronveste (um 1749/50), Kornhaus – Erdgeschoss  
**Seite 15 unten:** Musterachsen im historischen Sitzungssaal während der Bauphase





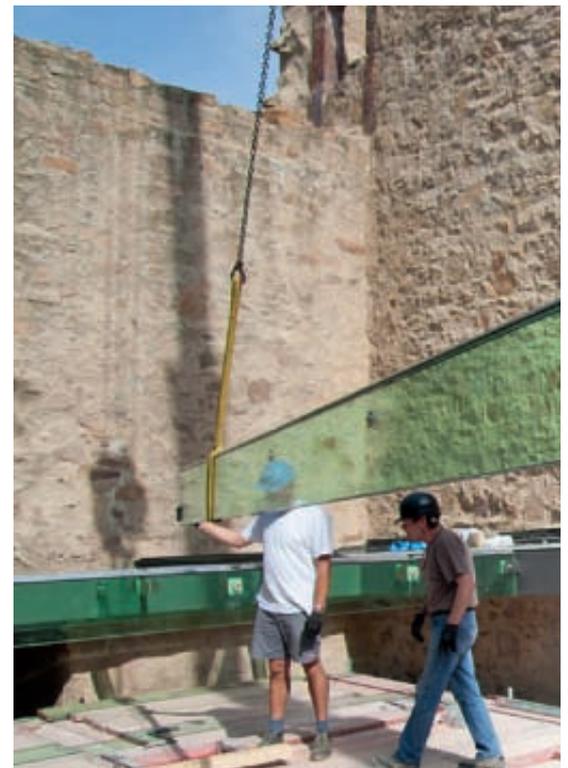
### Ergänzungsbauten

Der neue Eingangsbereich, der zwischen Kornhaus, westlicher Schildmauer und Turmruine angeordnet wurde, bildet das zentrale Element der Ergänzungsbauten.

Die architektonische Umsetzung des zentralen Entwurfsgedankens der Transparenz bedeutete einen hohen technischen Anspruch an die Konstruktionen. Nicht nur die Hüllflächen, Fassade und Dach, sollten den Durchblick erlauben, sondern auch das Tragwerk selbst. Für den Eingangsbereich wurde so ein gläserner Trägerrost mit quadratischem Raster entwickelt, der den Raum stützenfrei überspannt. Er setzt sich aus sieben Meter langen Hauptträgern zusammen, zwischen die im Abstand von 1,40 Metern Nebenträger eingehängt wurden. Die Träger mit einer einheitlichen Bauhöhe von 35 Zentimetern bestehen aus einem sechs Zentimeter starken, vierteiligen Verbundsicherheitsglas. Über Randträger aus Stahl wird die Konstruktion an den Umfassungswänden verankert.

Um die transparente Wirkung zu verstärken, gehen Hoffläche und Eingangsbereich fast nahtlos ineinander über. Das durchlaufende Bodenmaterial aus Basalt hebt die Trennung auf, sodass der Hof, wie historisch gewachsen, bis an die westliche Schildmauer reicht. Das Beleuchtungskonzept unterstützt diese Entwurfsidee zusätzlich. Entlang den Bestandsmauern verläuft eine in den Boden integrierte Lichtroute, die die historische Bausubstanz illuminiert und optisch in den Mittelpunkt rückt.

Skulptural und minimalistisch sind der Pförtnerresen und die Poststelle in den Innenraum des Eingangsbereichs eingesetzt. Die holzfarbige Verkleidung lässt sie leicht und möbelhaft erscheinen. Ein weiteres Element ist der Treppen- und Aufzugsturm, der das Kornhaus anbindet. Fassade und Dach bestehen aus einer punktgehaltenen Verglasung, die den tragenden Kern aus Stahlbeton umschließt. Durch eine Siebdruckung entsteht in der Fassade ein Wechsel zwischen durchsichtigen und opaken Abschnitten, der hier Transparenz und Körperhaftigkeit zusammenführt.





**Seite16:** Turmruineneinbau während der Bauphase, Blick von der Umfassungsmauer

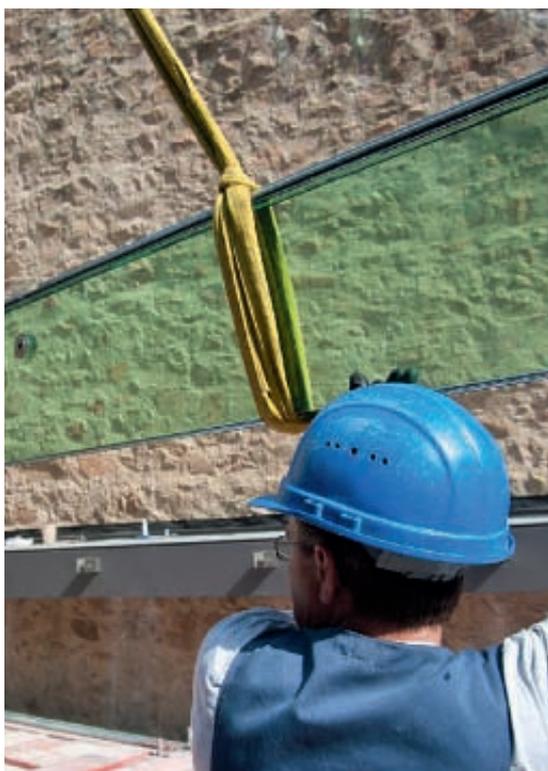
**Mitte:** Montage der Glasträger für das Dach des Eingangsbereichs

**Rechts:** Poststelle 1 mit Durchgang am Eingangsbereich, Turmruine

An den Eingangsbereich schließt sich die Turmruine an. Sie ist der Rest des mächtigen in den Ursprüngen spätgotischen Burgturmes aus dem 14. Jahrhundert. Innerhalb der Umfassungsmauern entstand ein freistehender Kubus, der eine zweite Poststelle und eine barrierefreie Toilette aufnimmt. Die umlaufende Fuge zwischen dem Einbau und dem historischen Mauerwerk überdeckt eine Verglasung im Dachbereich, die von Glasträgern unterstützt wird.

Eine ingenieurtechnische Besonderheit ist die Konstruktion des rund 25 Meter langen Verbindungsgangs, der von der Turmruine zum Schloss führt. Das Tragwerk bilden fünfzehn Halbrahmen aus Verbundsicherheitsglas, die in den Ecken nicht verschraubt, sondern mit einer transparenten hochfesten Klebung verbunden sind. Sie sind am Fußpunkt an der Stahlbetonrampe befestigt, während die oberen Auflager in die Schildmauer eingelassen sind. Da dieser Bereich nicht beheizt wird, konnte für Fassade und Dach eine Einscheibenverglasung verwendet werden, wodurch ein noch höheres Maß an Transparenz erzielt wurde.

Für Teile der Glaskonstruktionen mussten besondere Genehmigungen eingeholt werden, da für bestimmte Elemente keine allgemeingültigen Normen bestehen. So ist die Verklebung von Glasscheiben, die beim Verbindungsgang zum Einsatz kommt, eine Sonderform der linearen Lagerung, die nicht im Sinne der Sächsischen Bauordnung allgemein, zum Beispiel durch eine DIN-Vorschrift, geregelt ist. Es wurde daher eine besondere bauaufsichtliche Zulassung dieser Bauart bei der Landesdirektion Leipzig eingeholt. Zuvor musste als Antragsgrundlage die Tragfähigkeit der geplanten Bauteile durch Prüfungen experimentell ermittelt werden. Ähnliches gilt auch für die punktgehaltenen Verglasungen am Treppenturm, weil die Konstruktion von der Technischen Richtlinie für punktgehaltene Verglasungen (TRPV) in Bezug auf die Randabstände der Befestigungsbohrungen abweicht. Um die notwendigen Angaben zur Tragfähigkeit der Lochleibungen erhalten, wurden ebenfalls Bauteilprüfungen vorgenommen. Mit Durchführung und Auswertung der umfangreichen Prüfungen wurde das Institut für Baukonstruktion an der Technischen Universität Dresden beauftragt.



# Technik

Im Rahmen der Baumaßnahme wurden sämtliche technische Medien neu installiert. Ein im Dach des Schlosses aufgestellter Brennwertkessel versorgt den Gebäudekomplex mit Wärme. Während der Eingangsbereich und die Turmruine über eine Fußbodenheizung verfügen, kommen in den übrigen Gebäudeteilen Kompaktheizkörper zum Einsatz. Um den erforderlichen Luftwechsel zu gewährleisten, sind die Sitzungssäle mit Be- und Entlüftungsanlagen und einer effizienten Wärmerückgewinnung ausgestattet. Für die notwendige Kühlung wurde eine zentrale Kälteanlage mit Kältemittelnetz errichtet. Diese erlaubt – im Vergleich zu Einzelanlagen – eine geringere Dimensionierung der zu installierenden Gesamtleistung und erreicht einen höheren Wirkungsgrad. So wird die eingesetzte Energie effizient genutzt.

Eine Besonderheit stellt die Klimatisierung des historischen Sitzungssaals im Kornhaus dar. Zum Schutz der mittelalterlichen Holzbalkendecke reguliert die Lüftungsanlage zusätzlich den Feuchtegehalt der Saalluft. Spezielle Anforderungen an die Raumluftqualität bestehen außerdem in den Archiven, die deshalb ebenfalls mechanisch belüftet und feuchtereguliert werden. Die Steuerung dieser komplexen Technik sowie der Beleuchtung und der Stromversorgung erfolgt über eine Anlage zur Gebäudeleittechnik.



**Oben:** Sitzungssaal im Innenausbau,  
Schloss – Erdgeschoss  
**Unten:** Sitzungssaal nach Fertigstellung



## Hochwasserschutz

Zeitgleich mit den Umbau- und Sanierungsarbeiten des Schlosses realisierte die Landesstalsperrenverwaltung Sachsen die Hochwasserschutzmaßnahmen für den Uferabschnitt zwischen Pöppelmannbrücke und Gymnasium. Die gesamte muldenseitige Außenwand des Schlosses wurde hierbei in die Hochwasserschutzanlage integriert. Das Bruchsteinmauerwerk wurde fachgerecht saniert, indem Risse und Fehlstellen vernadelt und verbleibende Hohlräume durch Injektage mit einer mauerwerksverträglichen Suspension verfüllt wurden. Ein spezielles Putzsystem übernimmt die eigentliche Dichtungsfunktion. Die vorhandenen Fenster werden im Gefahrenfall mit Schottplatten verschlossen. Unterirdische Bohrpfehlwände, die bis zum anstehenden Fels führen, sichern die Absperrung im Untergrund, um eine Unterspülung bei Hochwasser zu verhindern. Oberirdische Schutzwände aus Stahlbeton, die entlang der ehemaligen Stadtmauer verlaufen, stellen den Anschluss zur Pöppelmannbrücke im Norden und an die benachbarte Etuifabrik im Süden her. Um die Wegeverbindungen von der Innenstadt zum Uferbereich zu erhalten, sind Hochwasserschutztore in die Schutzwände integriert.

Die Bohrpfehlwände unter der Geländeoberfläche unterbrechen den natürlichen Grundwasseraustausch zwischen Binnenland und Mulde. Um das Abfließen des Grundwassers bei normalem Wasserstand dennoch zu gewährleisten, wurde durch die Landesstalsperrenverwaltung Sachsen eine Grundwasserkommunikationsanlage geplant, die aus mehreren Horizontalfilterbrunnen besteht. Einer dieser Brunnen befindet sich im Vorbereich der Zwingermauer. Unterirdische Filterstränge, die teilweise bis unter die Schlossgebäude reichen, sammeln das Wasser im Brunnenschacht. Von dort wird es über eine Entwässerungsleitung in den Fluss abgeführt bzw. im Fall eines Hochwassers angestaut und erst bei Normalpegel freigegeben.

**Oben:** Horizontalfilterbrunnen

**Unten links:** Hochwasserschutzmauer während der Bauphase

**Unten rechts:** Hochwasserschutzmauer am Nordgiebel des Schlosses



# Außenanlagen

Die Gestaltung der Außenanlagen orientiert sich an einer Rahmenplanung zur Freiraumgestaltung und Uferentwicklung der Stadt Grimma. Das Schlossensemble steht, in Reminiszenz an den Schlossgraben, scheinbar inselhaft auf einem Rasentableau. Der auf der Stadtseite vorgelagerte Schlossplatz wird zukünftig für Veranstaltungen nutzbar sein. In Fortsetzung des angrenzenden Straßenbelags ist er mit einem Granitkleinpflaster befestigt und durch ein Hochbord von den Verkehrsflächen abgetrennt. Westlich des Kornhauses befinden sich die Stellplätze für das Gerichtsgebäude. Vor dem Hoftor, zwischen Kornhausanbau und Schloss, liegt der Zwingerbereich, den eine Bruchsteinmauer abschirmt. Die Zwingermauer war weitgehend zerstört und musste rekonstruiert werden. In einer Nische wurde der für den Gerichtsbetrieb notwendige Nachtbriefkasten angeordnet. Entlang der Mauer werden Fahrradbügel installiert, weitere befinden sich im Schlosshof. Die Ausgestaltung des Schlosshofes erfolgte analog zu den Gebäuden nach denkmalpflegerischen Grundsätzen. Das vorhandene historische Basaltpflaster wurde nach dem Einbau der neuen Versorgungsleitungen wieder eingebaut. Den Hofmittelpunkt bildet unverändert die Linde, die nun von einer Rundbank umgeben wird.



**Legende:**

- 1 Schlossplatz
- 2 Kornhausanbau
- 3 Kornhaus
- 4 Erweiterungsneubau
- 5 Turmruine mit Einbau
- 6 Nordterrasse
- 7 Röhrbrücke
- 8 Terrassenmauer
- 9 nördliche Schildmauer
- 10 Verbindungsgang
- 11 Schloss
- 12 Kemenate
- 13 Zwingerbereich
- 14 Schlosspromenade

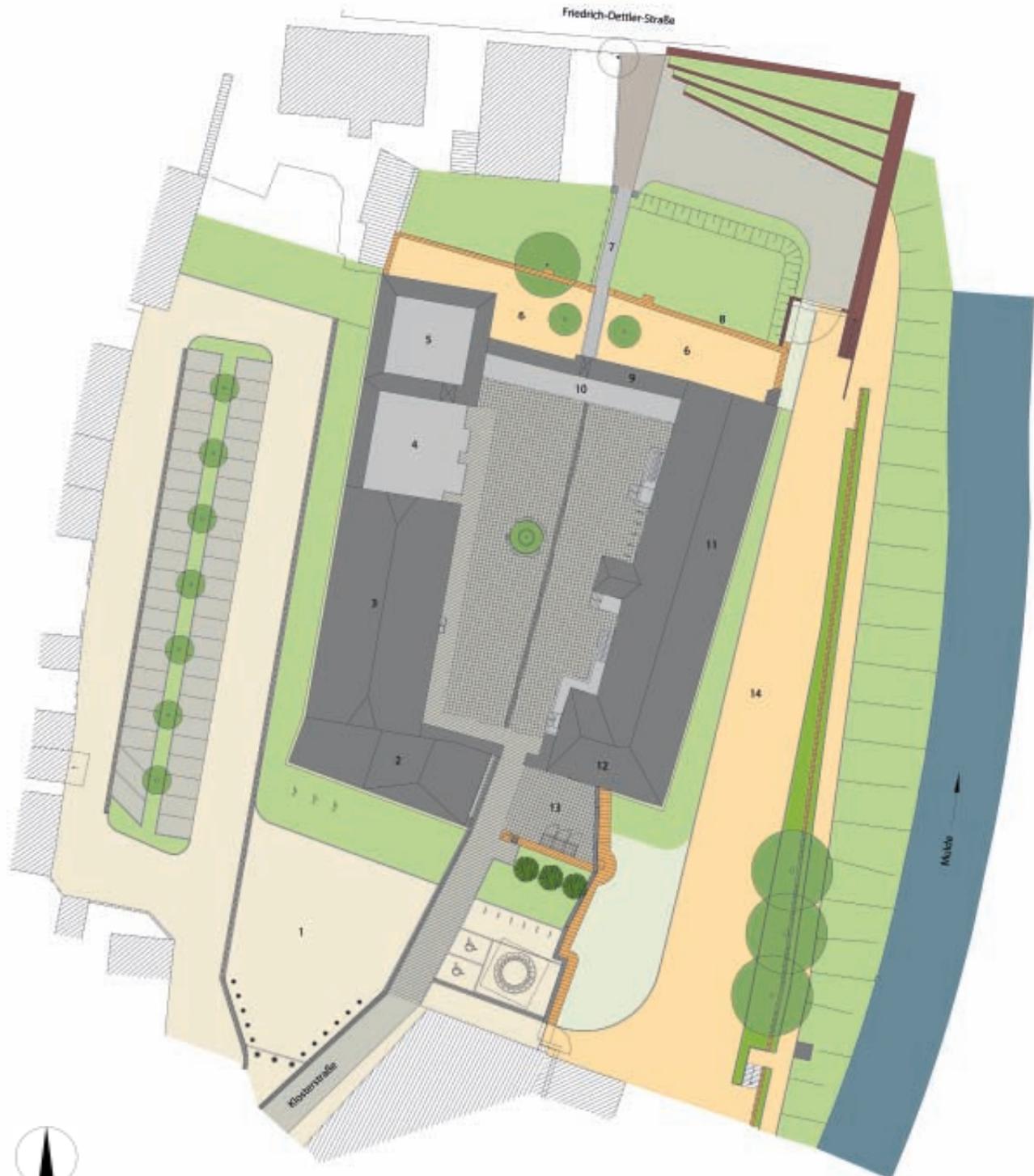
Seite 20 oben: Eingangsstele im Schlosshof

Seite 20 Mitte links: Südlicher Teil des Schlosshofs mit Kornhaus und Kornhausanbau

Seite 20 Mitte rechts: Zwingerbereich vor dem Südgiebel des Schlosses

Seite 20 unten: Stellplätze vor dem Kornhaus

Plan: Außenanlagen – Übersichtsplan der Gesamtanlage  
(Verfasser: Bauconcept Planungsgesellschaft mbH, Lichtenstein)



# Projektdaten



## Bauherr

Freistaat Sachsen  
Sächsisches Staatsministerium der Finanzen  
Staatsminister der Finanzen  
Prof. Dr. Georg Unland

Abteilungsleiter Landesvermögen und  
Staatshochbau  
Johann Gierl

Staatsbetrieb Sächsisches Immobilien-  
und Baumanagement  
Geschäftsführer Prof. Dieter Janosch

Unternehmensbereich Planungs- und  
Baumanagement  
Stellv. Unternehmensbereichsleiter  
Matthias von Rüdiger

Niederlassung Leipzig I  
Stellv. Niederlassungsleiterin  
Carla Smok

Stellv. Bereichsleiter Planungs- und  
Baumanagement  
Lutz Maerker

Projektleitung Hochbau  
Dörthe Kruse, Kerstin Große

Projektleitung Technik  
Torsten Kirst, Heidi Kühn, Katrin Lindig

Projektleitung Ingenieurbau  
Tim Rischpeter, Joachim Gehre

## Planungsbeteiligte

Projektsteuerung  
UNIT4, Stuttgart

Architektur und Bauleitung  
Bauconcept Planungsgesellschaft mbH,  
Lichtenstein

Denkmalpflegerische Zielstellung  
Büro für Denkmalpflege Dr. Schneider &  
Küster, Leipzig

Tragwerksplanung  
Bauconcept Planungsgesellschaft mbH,  
Lichtenstein

Prüfung Tragwerkplanung  
Dipl.-Ing. Steffen Brandtner, Leipzig

Elektrotechnik  
Planungsgruppe M + M AG, Naumburg

Heizung, Lüftung, Sanitär  
IB Sommer & Partner GbR, Schwarzenberg

Auszugsanlagen  
LIFTplan Ingenieurgesellschaft mbH, Grimma

Außenanlagen  
Bauconcept Planungsgesellschaft mbH,  
Lichtenstein

Brandschutz  
Bauconcept Planungsgesellschaft mbH;  
als NAN IB BS Plan, Lichtenstein

Prüfung Brandschutz  
Dipl.-Ing. Christian Wolff, Leipzig

Baugrundgutachten  
IB für Geotechnik Reichert GmbH, Oschatz

Restaurierungsgutachten  
Dipl.-Restaurator (FH) Michael Lange,  
Limbach-Oberfrohna

Naturschutz  
Hensen, Büro für Naturschutz, Markkleeberg

Bauteilprüfungen Glasbau  
Institut für Baukonstruktion, TU Dresden

Restaurierungsarbeiten  
Restaurierungswerkstatt Volkmar Voigt,  
Dresden

## Kenndaten

Nutzfläche  
2.462 m<sup>2</sup>

Technische Funktionsfläche  
218 m<sup>2</sup>

Verkehrsfläche  
1.325 m<sup>2</sup>

Netto-Grundfläche  
4.005 m<sup>2</sup>

Brutto-Grundfläche  
6.378 m<sup>2</sup>

Brutto-Rauminhalt  
24.893 m<sup>3</sup>

Gesamtbaukosten  
14.482 T Euro

Vorlage EW-Bau  
März 2008

Baubeginn  
April 2010

Fertigstellung  
November 2012

Übergabe  
März 2013

## Nutzer

Amtsgericht Grimma  
Staatsanwaltschaft Leipzig,  
Zweigstelle Grimma  
Klosterstraße 9, Grimma



Seite 22 links: Neuer Treppenturm mit Übergang zum Kornhaus – 1. Obergeschoss

Seite 22 rechts: Kapitell der toskanischen Säule in der „Amts- und Commissionsstube“, Schloss – Erdgeschoss

Seite 23: Nordgiebel des Schlosses mit Lusthäuschen und nördlicher Schildmauer, Blick vom Muldenufer

**Herausgeber**

Staatsbetrieb Sächsisches Immobilien- und Baumanagement  
Wilhelm-Buck-Str. 4, 01097 Dresden  
[www.sib.sachsen.de](http://www.sib.sachsen.de)  
im Auftrag des Freistaats Sachsen,  
Sächsisches Staatsministerium der Finanzen

**Redaktion**

SIB Niederlassung Leipzig I

**Fotografie**

Steffen Spitzner, Gera

**Gestaltung**

MEDIEN PROFIS grafische produktionen, Leipzig

**Gesamtherstellung**

MEDIEN PROFIS grafische produktionen, Leipzig

**Redaktionsschluss**

Dezember 2012

**Auflagenhöhe**

1.000 Stück

**Bezug**

Diese Druckschrift kann kostenfrei bezogen werden bei:  
SIB Niederlassung Leipzig I  
Schongauerstraße 7  
04328 Leipzig  
Telefon: +49 341 255 5000  
Telefax: +49 341 255 5178  
Email: [poststelle@sib-11.smf.sachsen.de](mailto:poststelle@sib-11.smf.sachsen.de)

**Verteilerhinweis**

Diese Informationsschrift wird von der Sächsischen Staatsregierung im Rahmen ihrer verfassungsmäßigen Verpflichtung zur Information der Öffentlichkeit herausgegeben. Sie darf weder von Parteien noch von deren Kandidaten oder Helfern im Zeitraum von sechs Monaten vor einer Wahl zum Zwecke der Wahlwerbung verwendet werden. Dies gilt für alle Wahlen.

Missbräuchlich ist insbesondere die Verteilung auf Wahlveranstaltungen, an Informationsständen der Parteien sowie das Einlegen, Aufdrucken oder Aufkleben parteipolitischer Informationen oder Werbemittel. Untersagt ist auch die Weitergabe an Dritte zur Verwendung bei der Wahlwerbung.

Auch ohne zeitlichen Bezug zu einer bevorstehenden Wahl darf die vorliegende Druckschrift nicht so verwendet werden, dass dies als Parteinahme des Herausgebers zu Gunsten einzelner politischer Gruppen verstanden werden könnte.

Diese Beschränkungen gelten unabhängig vom Vertriebsweg, also unabhängig davon, auf welchem Wege und in welcher Anzahl die Informationsschrift dem Empfänger zugegangen ist. Erlaubt ist jedoch den Parteien, diese Informationsschrift zur Unterrichtung ihrer Mitglieder zu verwenden.

**Copyright**

Diese Veröffentlichung ist urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte, auch die es Nachdrucks von Auszügen und der fotomechanischen Wiedergabe, sind dem Herausgeber vorbehalten.